

Wie lassen sich Politikfelder evaluieren? Skizze einer Vorgehensweise am Beispiel der Integrationspolitik

Andreas Balthasar* | *Mit dem vorliegenden Beitrag soll ein Weg skizziert werden, wie die Evaluation von ganzen Politikfeldern angegangen werden kann. Der Beitrag schlägt ein Vorgehen in fünf Schritten vor, wobei die ersten zwei Schritte am Beispiel der Integrationspolitik verdeutlicht werden. Dieses Vorgehen hat sich insofern bewährt, als es gelungen ist, die aktuell verfügbaren Evaluationen in die konzeptionellen Grundlagen des Politikfelds einzuordnen. Dadurch ist ein erster, zusätzlicher Evaluationsbedarf erkennbar geworden, weil zu bestimmten Teilen des Konzepts noch keine Evaluationen vorliegen. Der Beitrag zeigt auch, dass sich der konzeptionelle Rahmen, in den die verfügbaren Evaluationen eingeordnet werden, als kritischer Erfolgsfaktor erweist. Wichtig dabei ist eine breite Optik bei der Sammlung des verfügbaren Wissens. Es erscheint zweckmässig, nicht nur Evaluationen im engeren Sinne, sondern auch weitere Studien einzubeziehen, die sich mit dem Politikfeld befassen.*

Inhaltsübersicht

- 1 Einleitung
- 2 *Das weiterentwickelte Konzept der Schweizer Integrationspolitik als Ausgangspunkt*
 - 2.1 *Inhaltliche Konzeption der Integrationspolitik*
 - 2.2 *Die Aufgaben von Bund und Kantonen*
- 3 *Welche Erkenntnisse aus der Vergangenheit können in die weiterentwickelte Integrationspolitik einfliessen?*
 - 3.1 *Deskriptive Auslegeordnung*
 - 3.2 *Verortung der gefundenen Evaluationen in der weiterentwickelten Integrationspolitik*
 - 3.3 *Schwerpunkte und Lücken der bisherigen Evaluationsaktivitäten*
- 4 *Methodische Erkenntnisse für die Evaluation von Politikfeldern*

1 Einleitung

Evaluationen beschäftigen sich meist mit Massnahmen, Projekten und Programmen (Widmer / De Rocchi 2012, 26). Beurteilungen von ganzen Politikfeldern, etwa der Umweltpolitik, der Energiepolitik oder der Integrationspolitik sind dagegen seltener. Stockmann und Meyer (2010, 67 f.) definieren ein Politikfeld (Englisch «policy») als eine in sich geschlossene Handlungsstrategie in Bezug auf ein spezifisches Themen- oder Problemfeld. Solche Strategien «sind manchmal eher nebulös formuliert und stellen, weit in die Zukunft gerichtet, Visionen dar, manchmal geben sie aber auch konkrete Handlungsschritte vor. Gemeinsam ist ihnen, dass sie wie auch immer geartete als wünschenswert definierte Ziele postulieren. Um sie verwirklichen zu können, bedarf es detaillierter Umsetzungspläne, die in der Regel in aufeinander abgestimmten Programmen, Projekten und einzelnen Massnahmen operationalisiert werden». Beywl et al. (2004, 14) sehen den

Unterschied zwischen Programm und Politikfeld darin, dass die Akteure in Politikfeldern weitgehend autonom und nicht aufeinander abgestimmt handeln, während es in einem Programm «idealtypisch oberste Entscheider/innen (dies kann auch ein demokratisch legitimes Gremium sein), Programmverantwortliche oder -manager, Mitarbeiter/innen und Zielgruppen (Einzelpersonen, Unternehmen, Kommunen)» gibt.

Die Tatsache, dass Evaluationen von ganzen Politikfeldern eher selten sind, hat vermutlich vor allem zwei Ursachen: Einerseits mag es daran liegen, dass die Ziele von Politikfeldern in der Regel, wenn nicht «nebulös», so doch sehr breit formuliert sind, was die Evaluierbarkeit erschwert. Zudem handelt es sich bei Politikfeldern um vielfältige Gebilde aus Programmen, Projekten und einzelnen Massnahmen, die aufgrund ihrer Komplexität einer Evaluation nur schwer zugänglich sind. Andererseits stellen sich Fragen der Effektivität und der Effizienz bei Politikfeldern wesentlich seltener als bei Programmen, da Letztere zeitlich befristet angelegt sind und ihre Weiterführung oft von der Effektivität abhängig gemacht wird.

Mit dem vorliegenden Beitrag soll ein Weg skizziert werden, wie Evaluationen von Politikfeldern angegangen werden können. Auch wenn sich methodische oder konzeptionelle Auseinandersetzungen mit den Möglichkeiten und den Grenzen der Evaluation von ganzen Politikfeldern in der Literatur nur in Ansätzen finden (Beywl et al. 2004, 3–44), so gibt es doch Anknüpfungspunkte, auf die zurückgegriffen werden kann. Zu erwähnen ist beispielsweise die recht umfassende Literatur zu Methodik und Potenzial von Evaluationssynthesen, Metaanalysen und Cluster-Evaluationen (Chelimsky/Morra 1984; Widmer 1996; Sanders 1997; Labin 2007; Caspari 2015). Evaluationssynthesen sind inhaltliche Synthesen mehrerer Evaluationsberichte zu ähnlichen Evaluationsgegenständen, Programmen oder Projekten in einem Evaluationsfeld. Metaanalysen dagegen greifen auf die im Rahmen der Evaluation gewonnenen Daten zurück (Univation 2015). Cluster-Evaluationen beinhalten verschiedene, aufeinander abgestimmte Untersuchungen zu einem gemeinsamen Evaluationsgegenstand (Sanders 1997). Die genannten Methoden fanden bisher fast ausschliesslich in der Projekt- und der Programmevaluation Anwendung (vgl. für die Schweiz z. B. Vatter et al. 2011 oder Barjak 2013). Die Evaluation von Politikfeldern stellt aber infolge der oftmals wenig konkreten Zielsetzungen von Politikfeldern sowie der komplexen Verknüpfung von Programmen, Projekten und Massnahmen besondere Anforderungen. Wie kann diesen Herausforderungen begegnet werden?

Anknüpfend an unsere bereits von einigen Jahren formulierten Überlegungen zu den Möglichkeiten und den Grenzen von Evaluationssynthesen (Balthasar 2000) schlagen wir vor, die Evaluation eines Politikfelds in fünf Schritte zu unterteilen:

- Ausgangspunkt ist die Analyse der konzeptionellen Grundlagen der zu evaluierenden Politik. Damit wird der Tatsache Rechnung getragen, dass die Evaluation eines Politikfelds, wenn sie für die Politikgestaltung und für die Weiterentwicklung der gesellschaftlichen Problemlösungsfähigkeit wertvoll sein soll, mehr sein muss als eine bloße Zusammenstellung von Evaluationsresultaten: Sie muss die Ergebnisse von Ex-post-Evaluationen in den Kontext der aktuellen politischen Fragen stellen (Balthasar 2000).
- Danach gilt es, einen Überblick über das bisherige Wissen zu gewinnen. Vorgesprochen werden eine Bestandsaufnahme der bisher zum Politikfeld durchgeführten Evaluationen sowie deren Einordnung in die unterschiedlichen Teile des zu evaluierenden Bereichs. Dadurch sollen der Stand des Wissens eruiert und erste Wissenslücken identifiziert werden.
- Anschliessend müssen die Aussagekraft der gefundenen Evaluationen bewertet und die Ergebnisse inhaltlich synthetisiert werden. Die Bewertung der methodischen Qualität der Evaluationen erfolgt am besten mittels einer Metaevaluation (Widmer 2006). Dadurch lässt sich auch die Übertragbarkeit der Ergebnisse auf andere Kontexte des Politikfelds einschätzen. Für die inhaltliche Synthese kann auf die bekannten Verfahren zurückgegriffen werden, die für die Synthese von primären wissenschaftlichen Studien entwickelt wurden (Labin 2007).
- Weiter steht die Erarbeitung eines Wirkungsmodells an, das deutlich macht, wie die Massnahmen, Projekte und Programme der Politik inhaltlich zusammenhängen und gemeinsam wirken (W.K. Kellogg Foundation 2004). Was von den einzeln vorgenommenen Evaluationen nicht abgedeckt werden konnte, leistet das Wirkungsmodell: Mit dessen Hilfe werden die Zusammenhänge sowie die kritischen Faktoren erkennbar, welche die Wirksamkeit der politischen Massnahmen beeinflussen. Idealerweise lassen sich damit auch politikfeldübergreifende Wirkungsindikatoren identifizieren, mit denen sich beurteilen lässt, ob die realisierten Projekte, Programme und Massnahmen auch tatsächlich die gewünschten Wirkungen entfalten. In diesem Arbeitsschritt werden weitere Wissenslücken ausgemacht.
- Um schliesslich eine Evaluation des gesamten Politikfelds vornehmen zu können, muss das Gesamtbild der gewonnenen Informationen interpretiert werden. Dabei kann es sich aber nicht um eine bloße kumulative Zusammenstellung von Ergebnissen der verfügbaren Evaluationen handeln. Denn Evaluationen sind immer Beurteilungen von Aktivitäten, die in der Vergangenheit und unter den bisherigen Rahmenbedingungen durchgeführten worden sind. Vielmehr muss eine vollständige Interpretation des Gesamtbilds auch

die *aktuellen* Gegebenheiten berücksichtigen, die das Politikfeld bestimmen. Gemeint sind damit die gesetzlichen Grundlagen, vorhandene Konzepte und Strategien sowie die relevanten gesellschaftlichen Herausforderungen.

Nachfolgend wird der Einstieg in die Evaluation eines Politikfelds beschrieben, indem die ersten zwei Schritte der skizzierten Vorgehensweise am Beispiel der schweizerischen Integrationspolitik konkretisiert werden. Ziel dabei ist es, die Machbarkeit der Vorgehensweise zu überprüfen und auf mögliche Schwierigkeiten hinzuweisen.

Als Exempel bietet sich das Politikfeld «Integration» vor allem aus zwei Gründen an: Erstens lässt sich bei der Integrationspolitik der letzten Jahre eine Weiterentwicklung von einer programm- zu einer politikfeldorientierten Politik ausmachen. Während der Bund bis 2013 programmorientiert agierte und jeweils mehrjährige integrationspezifische Schwerpunktprogramme umsetzte, unterstützt er nun kantonale Integrationsprogramme und sieht seine Rolle dabei eher in der strategischen Unterstützung. Die entsprechende Bundespolitik besteht heute nicht mehr aus zeitlich befristeten und inhaltlich relativ klar abgegrenzten Programmen; vielmehr kommt ihr nun der Charakter einer geschlossenen Handlungsstrategie zu. Zweitens existiert in der Schweizer Integrationspolitik zu einzelnen Projekten oder Schwerpunkten bereits eine recht grosse Zahl von Evaluationen. Mit deren Hilfe lässt sich ein guter Überblick über das Politikfeld gewinnen, und es können leicht jene Themen identifiziert werden, die noch evaluiert werden müssen.

Die nachfolgenden Ausführungen sind in drei Teile gegliedert. Aufbauend auf unserem Vorschlag zur Evaluation eines Politikfelds beschreiben wir zuerst die konzeptionellen Grundlagen der Schweizer Integrationspolitik. Dazu skizzieren wir die bisherige und die weiterentwickelte Schweizer Integrationspolitik. Danach verschaffen wir uns einen Überblick über die bisher zu integrationspolitischen Themen durchgeführten Evaluationen und ordnen diese in das Konzept der weiterentwickelten Integrationspolitik ein. Dadurch werden Schwerpunkte und Lücken erkennbar. Am Schluss des Beitrags fassen wir die methodischen Erkenntnisse zu unserer Vorgehensweise zusammen und weisen auf die damit verbundenen Herausforderungen für die anstehenden weiteren Schritte auf dem Weg zu einer Evaluation des Politikfelds Integration hin.

2 Das weiterentwickelte Konzept der Schweizer Integrationspolitik als Ausgangspunkt

Auf Bundesebene ist die Integrationspolitik ein junges Politikfeld (Lavenex/Manatschal 2014; Manatschal 2013). Lange Zeit wurde die Integrationsfrage

zivilgesellschaftlichen Akteuren wie Schulen, Betrieben oder Vereinen überlassen. Später haben Städte und Kantone begonnen, sich diesbezüglich zu engagieren. Der Bund stellte erstmals 2001 finanzielle Mittel zur Förderung von Projekten zur Integration von Ausländerinnen und Ausländern zur Verfügung. Dabei stützte er sich auf den 1999 in Kraft getretenen Integrationsartikel des Ausländergesetzes. Bis Ende 2007 wurden diese finanziellen Mittel im Rahmen von Schwerpunkteprogrammen durch das Bundesamt für Migration auf Antrag der Eidgenössischen Ausländerkommission vergeben. Ab 2008 übernahm die Eidgenössische Kommission für Migrationsfragen die Auswahl der unterstützungswürdigen Projekte im Kontext des Schwerpunkteprogramms Integration 2008–2011. Dieses Programm wurde schliesslich um zwei Jahre bis Ende 2013 verlängert, nachdem der Bundesrat im März 2010 eine Neuausrichtung der Integrationspolitik per Januar 2014 beschlossen hatte (Bundesrat 2010).

Das 2008 in Kraft getretene, revidierte Ausländergesetz definiert Integration als Querschnittsaufgabe, welche die meisten gesellschaftlichen Bereiche betrifft und bei welcher die Behörden des Bundes, der Kantone und der Gemeinden sowie private Organisationen eng zusammenarbeiten. Nachdem im Dialog zwischen Bund, Kantonen und Gemeinden gewisse Defizite in der Koordination integrationspolitischer Massnahmen der genannten Akteure ausgemacht wurden, schlug der Bundesrat 2010 eine Neuausrichtung der Integrationspolitik vor (Bundesrat 2010). Die dort formulierten Vorschläge bilden die Grundlage für die gemeinsame Strategie, die Bund, Kantone und Gemeinden in den darauf folgenden Jahren gemeinsam entwickelt und verabschiedet haben (BFM/KdK 2011). Demgemäss soll der Gedanke der Integration als Querschnittsaufgabe und verbindlicher Grundauftrag stärker in den Regelstrukturen, also insbesondere in Schulen, in Institutionen der Berufsbildung oder am Arbeitsplatz, verankert werden. Ergänzend dazu sollen Angebote der spezifischen Integrationsförderung bereitgestellt werden: Die Kantone sollen kantonale Integrationsförderungsprogramme (KIP) ausarbeiten, die auf ihre spezifischen Bedürfnisse ausgerichtet sind, und deren Realisierung vom Bund finanziell unterstützt wird. Der Bund übernimmt dabei eine aktive strategische Rolle, indem er seine Unterstützung mit verbindlichen Zielen verbindet. Gleichzeitig lässt er den Kantonen Freiheiten bei der Schwerpunktsetzung, damit diese das Programm auf ihre Bedürfnisse abstimmen können (Bundesrat 2010).

Diese Neukonzeption der Integrationspolitik wird seit Januar 2014 implementiert. Vorgängig hat jeder Kanton ein eigenes KIP erarbeitet und sich mit dem Bundesamt für Migration auf kantonsspezifische, verbindliche Ziele und Indikatoren für die Jahre 2014–2017 geeinigt.

2.1 Inhaltliche Konzeption der Integrationspolitik

Gemäss gemeinsamem Verständnis von Bund und Kantonen, wie es unter anderem im gemeinsamen Grundlagenpapier des Bundesamts für Migration und der Konferenz der Kantonsregierungen vom November 2011 (BFM/KdK 2011) festgehalten ist, findet Integrationsförderung primär in bestehenden integrationsrelevanten Regelstrukturen statt. So verstandene Integrationsförderung spricht die Integration als staatliche und gesellschaftliche Kernaufgabe an, die von allen Behördenstellen im Rahmen ihres Grundauftrags wahrgenommen werden soll. Staatliche Institutionen tragen zur Integration bei, indem sie ihre Dienstleistungen und Beratungsangebote so ausrichten, dass alle Personen sie nutzen können. So können beispielsweise fremdsprachige Schulkinder die lokale Sprache in der Regelstruktur «Schule» lernen. Diese Kurse werden aus dem ordentlichen Budget der Schule finanziert (BFM 2014).

Komplementär dazu wirkt die *spezifische* Integrationsförderung, die im Wesentlichen zwei Stossrichtungen verfolgt (BFM/KdK 2011): Erstens unterstützt sie mit fachlicher Beratung, Expertisen und Projektbegleitung die Qualitätssicherung der Integrationsförderung in den Regelstrukturen. Dazu gehört zum Beispiel der Einsatz interkultureller Übersetzerinnen und Übersetzer in heiklen Situationen des Gesundheitsbereichs. Zweitens dient die spezifische Integrationsförderung dazu, Lücken zu schliessen. Diese bestehen etwa dort, wo die Förderung für eine kleine Gruppe von Migrantinnen und Migranten mit spezifischen Anforderungen (z. B. traumatisierte Personen) zweckmässig ist.

2.2 Die Aufgaben von Bund und Kantonen

Das neue Ausländergesetz brachte für Bund und Kantone eine Klärung ihrer jeweiligen Rolle in der Integrationspolitik. Demgemäss führen die Kantone kantonale Integrationsprogramme durch, die vom Bund mitfinanziert werden. Diese Programme fassen sämtliche Bereiche der spezifischen Integrationsförderung zusammen und legen auch die Schnittstellen zu den Integrationsmassnahmen der Regelstrukturen offen.¹ In den KIP finden sich daher sowohl Massnahmen zur Integrationsförderung in den Regelstrukturen als auch solche zur spezifischen Integrationsförderung wieder.

Gemäss dem Grundlagenpapier des Bundesamts für Migration und der Konferenz der Kantonsregierungen vom November 2011 (BFM/KdK 2011) wird die spezifische Integrationsförderung in die drei Bereiche «Information und Beratung», «Bildung und Arbeit» sowie «Verständigung und gesellschaftliche Integration» mit jeweils verschiedenen Förderbereichen unterteilt. Kantonale Integrationsprogramme, die von einer Mitfinanzierung durch den Bund profitieren wollen, müssen zu jedem Förderbereich spezifische Zielsetzungen verfolgen.

Ergänzend zur Unterstützung der KIP finanziert der Bund Programme und Projekte von nationaler Bedeutung, die dazu dienen, neue Erkenntnisse zu gewinnen und die Integrationsförderung weiterzuentwickeln. So wird beispielsweise die Entwicklung von Instrumenten zur Qualitätssicherung von Sprachkursen oder die Erprobung von neuen Lösungsansätzen in innovativen Projekten finanziert (BFM 2014, 29).

3 Welche Erkenntnisse aus der Vergangenheit können in die weiterentwickelte Integrationspolitik einfließen?

Inhaltlich baut die weiterentwickelte Integrationspolitik auf den Erfahrungen auf, die in den letzten Jahren mit vielfältigen integrationspolitischen Massnahmen gesammelt werden konnten. Als Grundlage für eine Evaluation der weiterentwickelten Integrationspolitik ist es daher zweckmässig, das vorhandene Wissen zu den bisherigen Projekten, Programmen und Massnahmen aufzuarbeiten. Vor diesem Hintergrund wurde eine Zusammenstellung der verfügbaren Studien zur Schweizer Integrationspolitik sowie deren Verortung im Konzept der weiterentwickelten Integrationspolitik vorgenommen. Auf dieser Basis lassen sich erste Lücken identifizieren, die geschlossen werden müssen, wenn eine Gesamtbeurteilung der aktuellen Integrationspolitik stattfinden soll.

3.1 Deskriptive Auslegeordnung

Die nachfolgende Zusammenstellung des bisherigen Wissens beschränkt sich auf Evaluationen, die definiert werden als wissenschaftliche und empirisch gestützte retrospektive Beurteilungen von Konzeption, Vollzug und/oder Wirkungen staatlicher oder staatlich unterstützter integrationspolitischer Aktivitäten in Form von Massnahmen, Programmen oder Projekten (Widmer/De Rocchi 2012, 10). Aus Ressourcengründen explizit nicht einbezogen wurden Situationsanalysen, welche die Stellung von Ausländerinnen und Ausländern in der Schweiz oder den Grad der Integration unabhängig von staatlichen oder staatlich unterstützten integrationspolitischen Aktivitäten beschreiben. Bei der Bestandsaufnahme wurde von einem weit gefassten Verständnis von «Evaluation» ausgegangen: Es wurden auch Untersuchungen mit einbezogen, die möglicherweise strengen evaluationswissenschaftlichen Anforderungen nicht genügen, die aber transparent darlegen, wie methodisch vorgegangen wurde (Nutley/Davies/Walter 2007).

Bei der Suche nach Evaluationen zur Integrationspolitik wurden die Jahre 2001–2013 berücksichtigt. Mittels Literaturanalyse und Recherchen im Internet wurden sämtliche öffentlich zugänglichen Evaluationen erfasst. Zusätzlich wurde in den gefundenen Unterlagen (z. B. im Literaturverzeichnis) nach weiteren Eva-

lationen gesucht. Alle auf diese Weise im Internet greifbaren oder uns von der Autorin oder vom Autor auf Anfrage zugestellten Studien wurden ebenfalls in die Bestandesaufnahme integriert. Die einbezogenen Evaluationen konnten im Auftrag einer Stelle der Bundesverwaltung, einer kantonalen oder kommunalen Verwaltung oder einer privaten Organisation erstellt worden sein. Es konnte sich aber auch um wissenschaftsinduzierte Studien handeln, die sich mit der Umsetzung oder der Wirksamkeit einer integrationspolitischen Aktivität befassen. Die Suche nach Evaluationsstudien zur Schweizer Integrationspolitik hat insgesamt 49 Studien zutage gefördert, die in den Jahren 2001–2013 publiziert worden waren.²

Wie die nachfolgende Tabelle zeigt, wurde rund die Hälfte der Evaluationen im Auftrag des Bundes durchgeführt. In der Regel war die Auftraggeberin die Eidgenössische Kommission für Migrationsfragen beziehungsweise ihre Vorgängerin, die Kommission für Ausländerfragen. Einige Studien wurden von privaten Organisationen in Auftrag gegeben. Eine Studie war als Forschungsprojekt einer Fachhochschule angelegt.

Tabelle 1: Auftraggeber der Evaluationen

	<i>Bund</i>	<i>Kanton</i>	<i>Gemeinde</i>	<i>Private Organisation/ Fachhochschule</i>	<i>Gesamt</i>
<i>Pfeiler 1: Information und Beratung</i>	2	3	2	1	8
<i>Pfeiler 2: Bildung und Arbeit</i>	7	6	4	5	22
<i>Pfeiler 3: Verständigung und gesellschaftliche Integration</i>	8	2	0	0	10
Übergreifende Evaluationen	7	1	0	1	9
Total	24	12	6	7	49

Quelle: Eigene Zusammenstellung

Die meisten der gefundenen Evaluationen verfolgen sowohl formative wie auch summative Zielsetzungen (36 Evaluationen). Weitere elf Untersuchungen sind rein summativ, zwei Evaluationen rein formativ angelegt.

Für die inhaltliche Auswertung der gefundenen Evaluationen wird nach den in der Evaluationsforschung gängigen Wirkungsstufen differenziert: Output, Outcome und Impact (Widmer / De Rocchi 2012, 30). Die nachfolgende Tabelle 2

zeigt, dass sich 17 Evaluationen mit Outputs, 30 mit Outcomes und zwei mit Impacts befassen. Die Zuordnung zu Output und Outcome erwies sich in einigen Fällen als schwierig. Die meisten Evaluationen, welche die direkten Wirkungen (Outcome) des Programms bei den Zielgruppen untersuchen, beschäftigen sich zumindest ansatzweise auch mit der Programmdurchführung (Output). Um Doppelnennungen zu vermeiden, wurden die Evaluationen generell der höchsten Wirkungsstufe zugeordnet, mit der sie sich befassen.

Die 17 Studien, die sich hauptsächlich auf eine Untersuchung von Outputs konzentrieren, untersuchen in der Regel Merkmale von Projekten, welche die Durchführung betreffen. Dazu zählt die Beurteilung beispielsweise der Zusammensetzung der Gruppe der Teilnehmenden, der Orte der Durchführung von Projekten oder der Akzeptanz und Motivation der Adressaten. Ein häufiges Ziel derartiger Evaluationen ist es, die praktische Anwendbarkeit einer Aktivität zu prüfen. In Bezug auf die Wirkung können damit keine oder allenfalls sehr limitierte Aussagen formuliert werden.

30 Evaluationen gehen hauptsächlich der Frage nach, ob bei der Zielgruppe das anvisierte Ziel der Massnahme erreicht werden konnte (Outcome). Ein Beispiel dafür sind Evaluationen, die Sprachkurse für Ausländerinnen und Ausländer betreffen. Sie untersuchen in der Regel, ob die Teilnehmenden ihre Sprachkompetenzen verbessern konnten und ob sie das angestrebte Niveau nach Ablauf des Kurses erreicht hatten.

Die Wirkungsstufe Impact betrifft die Erreichung übergeordneter gesellschaftlicher Ziele (Widmer / De Rocchi 2012, 30). Im Bereich der Integrationspolitik ist damit die Integrationswirkung der Massnahmen angesprochen. Diese wurde nur zweimal untersucht.

Methodisch kamen nahezu alle in der Evaluationsforschung gängigen Erhebungs- und Analyseverfahren zur Anwendung. Schwerpunkte bilden Dokumentenanalyse, Expertengespräche sowie Befragungen. Es finden sich qualitative Ansätze ebenso wie quantitative Vorgehensweisen mit quasi-experimentellen Designs. Originell erscheint uns die Methodik «Photovoice» (Brägger 2007): Betroffene Personen dokumentieren fotografisch ihre Lebenssituation im Hinblick auf die Frage, ob ihnen ein Sprachkurs im Alltag geholfen hat; anschliessend besprechen sie die Ergebnisse in der Gruppe.

3.2 Verortung der gefundenen Evaluationen in der weiterentwickelten Integrationspolitik

Um das mit den gefundenen Evaluationen gewonnene Wissen für die «weiterentwickelte Integrationspolitik» nutzbar zu machen, galt es, die Studien in diesem zu verorten. Tabelle 2 zeigt, zu welchen thematischen Schwerpunkten der

weiterentwickelten schweizerischen Integrationspolitik die meisten Evaluationen durchgeführt worden sind.³

Tabelle 2: Zahl der Evaluationen nach untersuchter Wirkungsstufe und Pfeiler

	<i>Output</i> (Leistung)	<i>Outcome</i> (Wirkung bei direkten Zielgruppen)	<i>Impact</i> (Wirkung Gesamtziel)	<i>Gesamt</i>
<i>Pfeiler 1: Information und Beratung</i>	2	6	0	8
<i>Pfeiler 2: Bildung und Arbeit</i>	7	14	1	22
<i>Pfeiler 3: Verständigung und gesellschaftliche Integration</i>	5	5	0	10
Übergreifende Evaluationen	3	5	1	9
Total	17	30	2	49

Quelle: Eigene Zusammenstellung

Von den identifizierten 49 Studien können acht dem ersten Pfeiler «Information und Beratung» zugeordnet werden. 22 Evaluationen betreffen den zweiten Pfeiler: «Bildung und Arbeit». Zehn Evaluationen lassen sich dem dritten Pfeiler zuordnen: «Verständigung und gesellschaftliche Integration». Neun Evaluationen haben einen übergreifenden Charakter. Weil etliche Studien verschiedene Aspekte berühren, liess sich die Zuordnung nicht immer eindeutig vornehmen: Berücksichtigt wurde jeweils der inhaltliche Schwerpunkt der Evaluation.

Evaluationen zum Thema «Information und Beratung»

Innerhalb des ersten Pfeilers der Integrationsförderung, «Information und Beratung», werden gemäss den von Bund und Kantonen verabschiedeten Grundlagen drei Förderbereiche unterschieden: Es sind dies der Bereich *Erstinformation und Integrationsförderbedarf*, der Bereich *Beratung* und der Bereich *Schutz vor Diskriminierung*. Zum ersten Bereich zählen unter anderem Massnahmen wie Willkommensgespräche und Integrationsvereinbarungen. Zum zweiten Bereich gehören die «Kompetenzzentren Integration». Dabei handelt es sich um kantonale, regionale oder kommunale Fachstellen für Integrationsförderung, die im Auftrag des Bundes innerhalb einer bestimmten Region operative Funktionen

der Integrationsarbeit in den Bereichen Beratung und Information, Grundlagen- und Öffentlichkeitsarbeit, Projektarbeit und Zusammenarbeit wahrnehmen (Rüefli/Egger 2010: 2).

Tabelle 3: Übersicht Pfeiler 1: Information und Beratung

	<i>Output</i> (Leistung)	<i>Outcome</i> (Wirkung bei den direkten Zielgruppen)	<i>Impact</i> (Wirkung Gesamtziel)	<i>Gesamt</i>
<i>Erstinformation und Integrationsförderbedarf</i>	0	<ul style="list-style-type: none"> - Calderón-Grossenbacher et al. (2011) - Calderón-Grossenbacher (2011) - Schönenberger und Achermann (2012) - Tov et al. (2010) 	0	4
<i>Beratung</i>	<ul style="list-style-type: none"> - Rüefli und Egger (2010) - OVK und Suisse Balance (2008) 	<ul style="list-style-type: none"> - Fässler (2011) - Hüttner und Spycher (2004) 	0	4
<i>Schutz vor Diskriminierung</i>	0	0	0	0
Total Pfeiler 1: Information und Beratung	2	6	0	8

Quelle: Eigene Zusammenstellung

Im Bereich *Erstinformation und Integrationsförderbedarf* wurden Begrüssungsgespräche sowie Informationsveranstaltungen im Kanton Luzern (Calderón-Grossenbacher 2011) und Pilotprojekte zur Einführung von Integrationsvereinbarungen in den fünf Kantonen Aargau, Basel-Landschaft, Basel-Stadt, Solothurn und Zürich (Schönenberger und Achermann 2012) sowie in der Gemeinde Ostermundigen (Tov et al. 2010) evaluiert.

Zum Bereich *Beratung* wurden sechs Evaluationen ausfindig gemacht. Hüttner und Spycher untersuchten zwischen 2001 und 2003 die Bedeutung der Fort- und Weiterbildung von Schlüsselpersonen. Untersucht wurden insgesamt 37 Projekte, davon acht in vertiefenden Fallstudien. Rüefli und Egger (2010) evaluierten die Leistungen der Kompetenzzentren für Integration (KZI). Sowohl der Ostschweizerische Verein für das Kind (OVK) zusammen mit Suisse Balance (2008) als auch Fässler und Feller-Länzlinger (2011) evaluierten die Wirkungen des Gesundheitsförderungsprojekts *MigesBalù*, das mit niederschweligen Beratungsange-

boten für Migrantinnen und Migranten das Gesundheitsbewusstsein erhöhen möchte. Zum dritten Bereich des Pfeilers «Information und Beratung», *Schutz vor Diskriminierung*, gibt es zwar Studien, welche die aktuelle Situation analysieren (z. B. Jey Aratnam 2012), aber Evaluationen von bestehenden Programmen konnten nicht identifiziert werden.

Evaluationen zum Thema «Bildung und Arbeit»

Die Vorgaben des Bundes für die kantonalen Integrationsprogramme unterscheiden auch im Pfeiler «Bildung und Arbeit» drei Förderbereiche: *Bildung und Sprache*, *Frühe Förderung* und *Arbeitsmarktfähigkeit*.

Tabelle 4: Übersicht Pfeiler 2: Bildung und Arbeit

	<i>Output</i> (Leistung)	<i>Outcome</i> (Wirkung bei den direkten Zielgruppen)	<i>Impact</i> (Wirkung Gesamtziel)	<i>Gesamt</i>
<i>Bildung und Sprache</i>	<ul style="list-style-type: none"> - Brägger (2011b) - Hüttner und Guggisberg (2005) - Landert (2006) - Landert Farago Partner (2006) - Maag Merki et al. (2012) - Zurbriggen Lehner und Wyler (2012) 	<ul style="list-style-type: none"> - Brägger (2011a) - Brägger (2007) - Brägger und Landert (2008) - Kaya und Achermann (2004) - Hammer et al. (2010) 	- Kobi et al. (2012)	12
<i>Frühe Förderung</i>	- Buholzer (2012)	<ul style="list-style-type: none"> - Diez Grieser und Simoni (2008) - Diez Grieser und Simoni (2012) - Tschumper et al. (2012) - Feller-Länzlinger et al. (2013) 	0	5
<i>Arbeitsmarktfähigkeit</i>	0	<ul style="list-style-type: none"> - Graf und Künzi (2010) - Bader/Fibbi (2012) - Herzog und Bürgi (2008) - Kobi und Gehrig (2012) - Kobi et al. (2012) 	0	5
Total Pfeiler 2: Bildung und Arbeit	7	14	1	22

Quelle: Eigene Zusammenstellung

Strategische Zielsetzung im Bereich Bildung und Sprache ist es, dass Migrantinnen und Migranten über die für die Verständigung im Alltag notwendigen und ihrer beruflichen Situation angemessenen Kenntnisse einer Landessprache verfügen. Dazu sind zahlreiche Angebote niederschwelliger Deutschkurse an verschiedenen Orten durchgeführt und zum Teil auch evaluiert worden (Brägger 2011a; 2011b; 2007; Landert 2006; Landert Farago Partner 2006; Brägger/Landert 2008). Weiter gibt es Evaluationen zur Integration von fremdsprachigen Jugendlichen in der Schule. Das Projekt QUIIMS (Qualität in multikulturellen Schulen) zum Beispiel hat sich zum Ziel gesetzt, innerhalb von Klassen für Schülerinnen und Schüler, unabhängig von ihrer sozialen und sprachlichen Herkunft, die gleichen Chancen zu schaffen (Maag Merki et al. 2012, 9). Die Evaluation von Kobi et al. (2012, 54) ist eine der wenigen Studien, die sich neben den schulischen Leistungen auch mit den Integrationswirkungen von Massnahmen beschäftigt.

Die Aktivitäten des Bereichs *Frühe Förderung* haben zum Ziel, Migrantenfamilien den chancengleichen und situationsgerechten Zugang zu Angeboten der frühen Förderung zu gewähren. Kinder der unteren Altersstufe sind in der Regel schwer zu erreichen. Daher ist die Kooperation mit den Eltern besonders wichtig (vgl. Buholzer 2012; Lanfranchi et al. 2003). Sind die Kinder bereits eingeschult, erfolgt die Integration in den Regelstrukturen, unter anderem im Rahmen des Angebots «Deutsch als Zweitsprache» an den Volksschulen. Zu diesem Bereich gehört auch eine vom Bundesamt für Migration in Auftrag gegebene Evaluation des Modellvorhabens «Integrationsförderung im Frühbereich» (Buholzer 2012). Gegenstand der Evaluation waren der Prozess der Programmdurchführung und die Wirkungen auf Seiten von politischen Akteuren und Fachpersonen. Die Evaluation des Pilotprojekts *primano*, das die Begleitung von benachteiligten Familien im Kanton Bern unterstützt, basiert auf der Analyse von Daten des Gesundheitsdiensts sowie auf Befragungen (Tschumper et al. 2012). Zwei weitere Evaluationen, die der frühen Förderung zugeordnet werden können, betreffen das Programm *schritt:weise*. Dieses Programm hat zum Ziel, Eltern mit Migrationshintergrund durch Beratung und Begleitung in der Kindererziehung zu unterstützen. Die Evaluationen von Diez Grieser und Simoni (2012) basiert auf einer Längsschnittuntersuchung, welche die Jahre 2008–2011 einschliesst. Diejenige von Feller-Länzlinger et al. (2013) untersucht die Wirkungen dieses Programms in den Folgejahren an ausgewählten Standorten (Biel, Solothurn Ost, Solothurn West, Wallisellen, Wohlen, Stadt Zürich).

Programme zur Förderung der *Arbeitsmarktfähigkeit* von Migrantinnen und Migranten und entsprechend auch die verfügbaren Evaluationen zu diesem Förderbereich konzentrieren sich häufig auf Untergruppen, etwa auf vorläufig aufgenommene Flüchtlinge (Kobi/Gehrig 2012; Bader/Fibbi 2012) oder auf Jugendli-

che bei der Lehrstellensuche (Herzog/Bürgi 2008; Kobi et al. 2012; Graf/Künzi 2010). Die Evaluationen von Brückenangeboten konzentrieren sich auf den Outcome, also beispielsweise auf die Frage, ob ein Lehrstellenvertrag abgeschlossen werden konnte.

Evaluationen zum Thema «Verständigung und gesellschaftliche Integration»

Der dritte Pfeiler der Integrationspolitik thematisiert die Verständigung und die gesellschaftliche Integration.

Tabelle 5: Übersicht Pfeiler 3: Verständigung und gesellschaftliche Integration

	<i>Output</i> (Leistung)	<i>Outcome</i> (Wirkung bei den direkten Zielgruppen)	<i>Impact</i> (Wirkung Gesamtziel)	<i>Gesamt</i>
<i>Interkulturelles Übersetzen</i>	- Brägger (2012)	- Gehrig und Graf (2009) - Gehrig et al. (2012)	0	3
<i>Soziale Integration</i>	- Nübold und Artho (2005) - Pieth (2010) - Kehl et al. (2012) - Koch et al. (2008)	- Grabherr und Pieth (2009) - Wassmer und Büchel (2006) - Müller et al. (2012)	0	7
Total Pfeiler 3: Verständigung und gesellschaftliche Integration	5	5	0	10

Quelle: Eigene Zusammenstellung

Im Förderbereich *Interkulturelles Übersetzen* wurden drei Evaluationen gefunden. Diese untersuchen die Verständigung von Migrantinnen und Migranten mit Verwaltungsstellen oder Akteurinnen und Akteuren des Gesundheitsbereichs (Brägger 2012; Gehrig et al. 2012; Gehrig/Graf 2009). Zwei der identifizierten Evaluationen beschäftigen sich mit den Wirkungen des interkulturellen Übersetzens bei den direkten Zielgruppen im Gesundheitsbereich (Gehrig/Graf 2009; Gehrig et al. 2012). Die Evaluation von Brägger (2012) begleitet ein Pilotprojekt im Kanton St. Gallen und konzentriert sich auf den Nutzen des interkulturellen Übersetzens für die Ämter.

Dem Förderbereich *Soziale Integration* haben wir insgesamt zehn Evaluationen zugeordnet. Zwei Evaluationen betreffen das Thema Bewegung und Integration (Pieth 2010; Grabherr/Pieth 2009). Wassmer und Büchel (2006) evaluierten Programme der offenen Jugendarbeit in der ganzen Schweiz, basierend auf Dokumentenanalysen und Interviews. Koch, Schanne und Wyss (2008) evaluierten eine im Auftrag der Eidgenössischen Ausländerkommission durchgeführte Kampagne. Nübold und Artho (2005) beschäftigen sich mit den Wirkungen einer Migrationszeitung im Kanton Basel. Weiter zählen wir dazu die Evaluationen der Programme *Projets urbains – Gesellschaftliche Integration in Wohngebieten* (Müller et al. 2012) sowie *periurban*, ein Modellvorhaben mit dem Ziel, Integrationsförderung auch in ländlichen Regionen zu verankern (Kehl et al. 2012). Es handelt sich dabei um vom Bund unterstützte Projekte von nationaler Bedeutung mit einem starken Bezug zum Anliegen der sozialen Integration.

Evaluationen, die die einzelnen Pfeiler übergreifen

Die übergreifenden Evaluationen analysieren das erste (2001–2003) und das zweite (2004–2007) Schwerpunktprogramm des Bundes. Die Ergebnisse aus verschiedenen Evaluationen zum Schwerpunkteprogramm 2001–2003 wurden im Bericht der Eidgenössischen Ausländerkommission (EKA) zusammengefasst und veröffentlicht (EKA 2004). Eine Untersuchung geht auf einzelne Schwerpunkte des zweiten Programms ein und lässt die Wirkungen der Aktivitäten auf die Integration von Fachpersonen beurteilen (Müller et al. 2008). Die eidgenössische Kommission für Migrationsfragen (EKM) veröffentlichte 2008 einen Synthesebericht zur Evaluation aller Schwerpunkte des 2004–2007 durchgeführten Programms (Hammer/Trageser 2008).

Zwei Evaluationen beleuchten die Programme übergreifend in einzelnen Kantonen: Vogel (2012) erfasst den aktuellen Stand der integrationspolitischen Massnahmen im Kanton Luzern und nimmt eine Bewertung der Projekte vor. Wichmann und D'Amato (2010) widmen sich dem Vorgehen des Kantons Basel-Stadt.

Ebenfalls dem Bereich der übergreifenden Evaluationen zugeordnet haben wir Studien, die das Programm *Migration und Gesundheit* des Bundesamtes für Gesundheit betreffen. Es handelt sich dabei um ein Bundesprogramm, das vornehmlich auf die Optimierung der Regelstrukturen ausgerichtet ist und verschiedene Massnahmen in Bildung, Prävention, Gesundheitsförderung und Gesundheitsversorgung, Therapieangebote bei traumatisierten Personen sowie in der Forschung realisiert (Efonayi-Mäder et al. 2001; Ledermann et al. 2006; Zeyen 2012).

Tabelle 6: Pfeilerübergreifende Evaluationen

	<i>Output</i> (Leistung)	<i>Outcome</i> (Wirkung bei den direkten Zielgruppen)	<i>Impact</i> (Wirkung Gesamtziel)	<i>Gesamt</i>
<i>Übergreifende Evaluationen</i>	- Efonayi-Mäder et al. (2001) - Rüeßli (2007) - Zeyen (2012)	- EKA (2004) - Ledermann et al. (2006) - Hammer und Trageser (2008) - Vogel (2012) - Wichmann und D' Amato (2010)	- Müller et al. (2008)	9
<u>Total</u> <u>übergreifend:</u>	3	5	1	9

Quelle: Eigene Zusammenstellung

3.3 Schwerpunkte und Lücken der bisherigen Evaluationsaktivitäten

Die Bestandsaufnahme von Evaluationen zu integrationspolitischen Projekten, Programmen und Massnahmen deckt einen grossen Teil der aktuellen schweizerischen Integrationspolitik ab. Die Sichtung ergab, dass sehr unterschiedliche Methoden und Ansätze der Evaluationsforschung zur Anwendung kamen. Insgesamt ergeben die Evaluationsstudien ein facettenreiches Mosaik von mehr oder weniger erfolgreichen Interventionen mit dem Ziel, die Integration von Migrantinnen und Migranten in der Schweiz zu fördern. An dieser Stelle soll aber keine inhaltliche Synthese der gewonnenen Ergebnisse vorgenommen werden. Vielmehr geht es darum, zunächst einen Überblick über die vorliegenden Studien zu präsentieren. In einem nächsten Arbeitsschritt, basierend auf einer Metaevaluation und einer Evaluationssynthese der Studien, lässt sich dann feststellen, zu welchen Fragen und Themen der weiterentwickelten Integrationspolitik bereits fundiertes Wissen vorhanden ist und wo es noch Lücken zu füllen gilt.

Die Bestandsaufnahme zeigt weiter, dass zu bestimmten Themen besonders viele Evaluationen durchgeführt wurden. Das ist etwa bei Projekten der Fall, die das Thema Bildung und Sprache betreffen. Auch ist es interessant festzustellen, dass sich sowohl kommunal als auch kantonale und nationale angelegte Syntheseprodukte finden, die einen Überblick über die Umsetzung zahlreicher Integrationsprojekte bieten.

Die Sichtung der verfügbaren Evaluationsstudien macht aber auch deutlich, dass nach Abschluss der ersten zwei der fünf Schritte, die wir zur Evaluation eines

Politikfelds vorschlagen, erste Lücken erkennbar werden, die weiteren Evaluationsbedarf ankündigen:

- Als erstes wurden *inhaltliche Lücken* identifiziert. Beispielsweise konnten keine Evaluationen gefunden werden, die sich mit Aktivitäten befassen, die den Schutz vor Diskriminierung betreffen. Ein anderes Thema, das unbeachtet blieb, ist die Integration von hochqualifizierten Migrantinnen und Migranten. Dies liegt vermutlich daran, dass es im Untersuchungszeitraum kaum Projekte gab, die hätten evaluiert werden können. Interessant ist in diesem Zusammenhang eine Studie von Wiener und Grossmann, welche die Situation von Expats in der Region Basel analysiert (vgl. Wiener/Grossmann 2011). Auffällig ist weiter, dass Evaluationen der Wirkungen von Integrationsmassnahmen bei der Aufnahmebevölkerung, also den Schweizerinnen und Schweizern, weitgehend fehlen. In einer Übersicht der Integrationsprogramme wurden nur wenige Aktivitäten gefunden, die sich näher mit der Schweizer Bevölkerung auseinandersetzen. Einige davon sind Plakatkampagnen zur Sensibilisierung der Schweizer Bevölkerung, wie zum Beispiel die Kampagne der Stadt Zürich «Miteinander reden – miteinander leben»⁴ oder die kantonsübergreifende Aktion «Aller Anfang ist Begegnung»⁵, die bis 2010 lief. Fragen, die die Wirkungen der genannten Aktionen auf die Aufnahmebevölkerung betreffen, werden in den verfügbaren Evaluationen aber nicht angesprochen (vgl. Nübold/Artho 2005 und Koch et al. 2008).
- Eine zweite Lücke betrifft die Evaluation der *längerfristigen Wirkungen* der Aktivitäten auf die Integration der Migrationsbevölkerung. Die Mehrheit der gefundenen Untersuchungen beschäftigt sich mit Outputs und Outcomes, also mit den Aktivitäten der Verwaltung oder anderer Projektverantwortlicher sowie mit den eher kurzfristig auftretenden Wirkungen bei den Zielgruppen. Impacts wurden nur zweimal untersucht. Ein Grund dafür liegt sicher darin, dass es schwierig ist, die Integrationswirkungen zu erfassen: Zum einen lässt sich der Zusammenhang zwischen integrationspolitischer Intervention und Integrationserfolg nur sehr schwer nachweisen. Zum anderen ist die gesellschaftliche Integration von Migrantinnen und Migranten ein langwieriger Prozess und das Ergebnis vielfältiger Einflüsse. Dennoch wäre es wichtig, die langfristigen Wirkungen – zum Beispiel der Frühförderung – von Arbeitsintegrationsprogrammen oder von Integrationsvereinbarungen auf die Integration abschätzen zu können. Dazu braucht es längerfristig angelegte und methodisch aufwendige Evaluationen.

- Die dritte Lücke betrifft die Evaluation des *Zusammenwirkens* der unterschiedlichen Programme und Projekte. Die verfügbaren Evaluationen widmen sich – von wenigen Ausnahmen abgesehen – spezifisch *einem* Programm oder *einer* Intervention. Auch die im Zusammenhang mit der Evaluation bisheriger integrationspolitischer Programme erstellten Syntheseprodukte gehen kaum auf das Zusammenwirken der Projekte ein. Eine Evaluation des Politikfelds Integrationspolitik sollte jedoch auch das Zusammenwirken der unterschiedlichen Massnahmen analysieren.

4 Methodische Erkenntnisse für die Evaluation von Politikfeldern

Eine Zielsetzung des vorliegenden Beitrags bestand darin, erste Schritte auf dem Weg von der Evaluation von einzelnen Programmen zur Evaluation von ganzen Politikfeldern aufzuzeigen. Letztere stellt besondere Herausforderungen an die Evaluatorinnen und Evaluatoren, weil Politikfelder in der Regel aus einem Geflecht von Programmen, Projekten und Massnahmen bestehen, das in seiner Gesamtheit einer Evaluation nur schwer zugänglich ist. In der Einleitung haben wir vorgeschlagen, zunächst mit einer Analyse der konzeptionellen Grundlagen des zu evaluierenden Politikfelds zu beginnen und danach die verfügbaren Evaluationen in das erhaltene Konzept einzuordnen. Diese ersten zwei Schritte haben wir im vorliegenden Beitrag am Beispiel der Integrationspolitik aufgezeigt. Mit der gewählten Zugangsweise haben wir, wie oben dargestellt, Hinweise auf inhaltliche Lücken erhalten, die durch weitere, ergänzende Evaluationen noch abgedeckt werden müssen. Was das methodische Vorgehen betrifft, lassen sich aber jetzt schon erste Erkenntnisse formulieren:

- So erweist sich erstens der *konzeptionelle Rahmen*, in den die verfügbaren Evaluationen eingeordnet werden, als kritischer Erfolgsfaktor. In unserem Fall war ein solcher Rahmen von Bund und Kantonen in einem gemeinsamen Grundlagenpapier betreffend die spezifische Integrationsförderung formuliert worden (BFM/KdK 2011). Diese offizielle Grundlage schafft einerseits eine verhältnismässig komfortable Situation, fehlt es doch in vielen Politikfeldern an einem schriftlich formulierten gemeinsamen Verständnis bezüglich der wichtigsten Interventionsachsen. Andererseits zeigte sich, dass das Grundlagenpapier nur einen Teil aller Programme, Projekte und Massnahmen wirklich gut abbildet. Da es von der *spezifischen* Integrationsförderung ausgeht, vermag es Projekte mit Fokus auf die Regelstrukturen nur zum Teil zu erfassen. Relevante Elemente des Politikfelds Integrationspolitik werden somit ausgeblendet. Dies wird etwa am Programm *Migration und Gesundheit* des Bundesamts für Gesundheit deutlich, dessen vielfältige Aktivitäten sich nur

schwer in der zugrunde gelegten Struktur abbilden lassen. Dennoch hat sich unsere Wahl der drei Pfeiler der kantonalen Integrationsförderungsprogramme (KIP) als inhaltliches Klassifikationsschema bewährt, denn mit dessen Hilfe liessen sich Wissenslücken und weiterer Evaluationsbedarf gezielt identifizieren. Das Klassifikationsschema ist auch aus praktischer Sicht zweckmässig: Die aktuelle Integrationspolitik der Schweiz orientiert sich ebenfalls daran.

- Zweitens hängt die *Qualität* der Bestandsaufnahme des verfügbaren Wissens davon ab, was unter dem Begriff «Evaluation» verstanden beziehungsweise welche Art von Wissen in die Untersuchung einbezogen wird. Obwohl diese Aussage trivial scheinen mag, ist es dennoch wichtig, darauf hinzuweisen. In unserem Fall wird von einem breiten Evaluationsverständnis ausgegangen. Im Prinzip wurden alle Studien eingeschlossen, denen von den betreffenden Autorinnen und Autoren selber oder von den zuständigen Stellen ein Evaluationscharakter zugesprochen wurde. Diese Offenheit hat sich bewährt, auch wenn in der geplanten, oben angesprochenen Metaevaluation die Aussagekraft wohl einiger Studien eingeschränkt werden muss. Vielleicht wäre es sogar zielführend gewesen, die Recherche noch weiter zu öffnen und *sämtliche* Arten von Untersuchungen einzubeziehen, die sich mit Integration von Ausländerinnen und Ausländern in der Schweiz beschäftigen. Denn dies hätte möglicherweise Hinweise auf politikfeldübergreifende Wirkungsindikatoren ergeben. Mit deren Hilfe liesse sich beurteilen, ob in der Integrationspolitik Fortschritte erzielt wurden. Was die gewählte Recherchestrategie betrifft, sind wir der Ansicht, dass sie zu einem weitgehend vollständigen Bild über die verfügbaren Evaluationen geführt hat. Die Kombination von Literatur- und Internetrecherche sowie die Sichtung der gefundenen Studien im Hinblick auf die Identifikation weiterer hat sich auch deshalb als zuverlässige Recherchestrategie erwiesen, weil eine nachfolgende Validierung bei einigen Expertinnen und Experten keine wesentlich neuen Evaluationen zutage gefördert hat.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass sich die gewählte Methode zur Erarbeitung einer strukturierten Übersicht über die verfügbaren Evaluationen im Politikfeld «Integration» bewährt hat. So konnte ein Bild vom Stand des Wissens erarbeitet und bestehende Wissenslücken konnten identifiziert werden. Damit ist aber noch keine Gesamtschau des Vollzugs und der Wirksamkeit von Integrationspolitik gewonnen. Noch stehen aufwendige und herausfordernde Arbeiten an: aufwendig, weil die Qualifizierung der vorliegenden 49 Evaluationen mittels

der Methode der Metaevaluation ressourcenintensiv sein wird; herausfordernd, weil das Zusammenfügen eines Gesamtbildes aus den Mosaiksteinen einzelner, unabhängig voneinander konzipierter Studien nicht zuletzt auch ein kreativer Prozess ist. Dieser erfordert viel Fachwissen, das nicht allein aus den verfügbaren Evaluationen stammen kann; vielmehr muss es auf der intensiven Auseinandersetzung mit den Herausforderungen der aktuellen Integrationspolitik beruhen. Erst diese nächsten Arbeitsschritte werden zeigen, ob der eingeschlagene Weg zum Ziel führt: der Evaluation eines ganzen Politikfelds.

Andreas Balthasar, Prof. Dr. rer. pol., Universität Luzern, Politikwissenschaftliches Seminar, E-Mail: andreas.balthasar@unilu.ch

* Der Autor dankt Tabea Kaderli für die Mitwirkung bei der Bestandsaufnahme der Evaluationen sowie Christian Rüefli, Caroline Schlauffer und Nicolas Grosjean für die wertvollen inhaltlichen Rückmeldungen zu früheren Versionen des Beitrags.

Anmerkungen

- 1 www.bfm.admin.ch/content/dam/data/migration/integration/foerderung2012/grundlagen-kip-d.pdf [Zugriff 14.4.15].
- 2 Die Referenzen sämtlicher verfügbaren Evaluationen finden sich im Literaturverzeichnis.
- 3 Da die zwischen Bund und Kantonen vereinbarten strategischen Ziele der KIP auf die Unterscheidung zwischen «Integrationsförderung in der Regelstruktur» und «spezifischer Integrationsförderung» verzichten, nehmen auch wir diese Unterscheidung bei der Zuordnung der Studien nicht vor. Vgl. www.ejpd.admin.ch/dam/data/bfm/integration/foerderung/kip/factsheet-kip-2014-d.pdf [Zugriff 16.03.2015].
- 4 Siehe Kampagne 2013 www.integration.zh.ch/internet/justiz_inneres/integration/de/integrationspolitik/oeffentlichkeitsarbeit/kampagne2013.html [Zugriff 16.03.2015].
- 5 Siehe www.migrationszeitung.ch/archiv/allernfang-ist-begegnung/ [Zugriff 16.03.2015].

Literaturverzeichnis

1 Evaluationen zur Integrationspolitik

1.1 Evaluationen zum Pfeiler «Information und Beratung»

- Calderón-Grossenbacher, Ruth / Guggisberg, Jürg / Egger, Theres / Stocker, Désirée, 2011, Evaluation Begrüssungsgespräche Kanton Luzern, Schlussbericht. Bern, rc consulta Büro für sozial- und bildungspolitische Fragestellungen / Büro für arbeits- und sozialpolitische Studien BASS.
- Calderón-Grossenbacher, Ruth, 2011, Informationsveranstaltungen für Zugewanderte im Kanton Luzern: Evaluation und Optionen für die künftige Ausgestaltung, Schlussbericht, Zuhanden Gesundheits- und Sozialdepartement des Kantons Luzern, Dienststelle Soziales und Gesellschaft, Fachstelle Gesellschaftsfragen, Luzern. Bern, rc consulta Büro für sozial- und bildungspolitische Fragestellungen.
- Fässler, Sarah / Feller-Länzlinger, Ruth, 2011, Executive Summary Evaluation MigesBalù, Zuhanden der Dienststelle Gesundheit des Kantons Luzern, Fachstelle Gesundheitsförderung, Luzern, Interface Politikstudien Forschung Beratung.
- Hüttner, Eveline / Spycher, Stefan, 2004, Evaluation Schwerpunkt 2: Fort- und Weiterbildung von Schlüsselpersonen, Kurzfassung, Im Auftrag der eidgenössischen Ausländerkommission (EKA) Herrn Christof Meier, Bern, Büro für arbeits- und sozialpolitische Studien BASS.

- Rüfli, Christian / Egger, Marcel, 2010, Evaluation Schwerpunkt 2A des Schwerpunktprogramms 2008-2011 des EJPD, Schlussbericht, Bern, Büro Vatter / Egger, Dreher & Partner.
- OVK Ostschweizerischer Verein für das Kind / Suisse Balance (Hrsg.), 2008, Evaluationsbericht MigesBalü Phase II, In Ergänzung zum Schlussbericht vom 30.6.2008, St. Gallen.
- Schönenberger, Silvia / Achermann, Christin, 2012, Pilotprojekt «Integrationsvereinbarungen» in Ostermundigen, Schlussbericht der externen Evaluation. Neuchâtel, SFM Schweizerisches Forum für Migrations- und Bevölkerungsstudien / ZFM Zentrum für Migrationsrecht.
- Tov, Eva / Piñeiro, Esteban / Eser Davolio, Miryam / Schnorr, Valentin / Itin, Ariane / Kübler, Daniel, 2010, Evaluation Pilotprojekt zur Einführung der Integrationsvereinbarung in den fünf Kantonen Aargau, Basel-Landschaft, Basel-Stadt, Solothurn und Zürich, Schlussbericht, Basel, Fachhochschule Nordwestschweiz, Hochschule für Soziale Arbeit.
- 1.2 Evaluationen zum Pfeiler «Bildung und Arbeit»**
- Bader, Dina / Fibbi, Rosita, 2012, Evaluation du projet-pilote Mentorat Emploi Migration (MEM), Etude réalisée sur mandat de l'EPER, Neuchâtel, Université de Neuchâtel, sfm Swiss Forum for Migration and Population Studies.
- Brägger, Martina, 2011a, Evaluation des Sprachförderkonzepts der Stadt Zürich. Schlussbericht zuhanden der Integrationsförderung der Stadt Zürich. Zürich, Landert Fargo Partner.
- Brägger, Martina, 2011b, Zugang zu niederschweligen Deutschkursen aus Sicht der Kursteilnehmenden, Eine Studie zur Praxis in den Kantonen St. Gallen und Luzern, Im Auftrag des Kompetenzzentrums Integration, Gleichstellung und Projekte des Kantons St. Gallen und der Dienststelle Soziales und Gesellschaft des Kantons Luzern, Fachstelle Gesellschaftsfragen. Zürich: Landert Partner.
- Brägger, Martina, 2007, Beitrag und Wirkungsweise von niederschweligen Deutschkursen auf Integrationsprozesse bei MigrantInnen. Zürich, Landert Fargo Partner.
- Brägger, Martina / Landert, Charles, 2008, Integrationsförderung des Bundes: Evaluation des Schwerpunktprogramms 2004-07. Schwerpunkt A - Sprachförderung, Auszüge aus dem Evaluationsbericht, im Auftrag der Eidgenössischen Ausländerkommission EKA. Zürich, Landert Fargo Partner.
- Buholzer, Alois (Hrsg.), 2012, Evaluation des Programms Integrationsförderung im Frühbereich. Kleinkinder 0-4 Jahre, Eltern, Fach- und Bezugspersonen. Förderung der Integration von Ausländerinnen und Ausländern. Schwerpunktprogramm 2008-2011. Modellvorhaben. Evaluationsbericht. Im Auftrag von BFM/EKM. Luzern, Pädagogische Hochschule Zentralschweiz.
- Diez Grieser, Maria Teresa / Simoni, Heidi, 2008, Zusammenfassung zur wissenschaftlichen Begleitung der Sprachförderung von Kindern mit Migrationshintergrund und/oder aus bildungsfernen Familien, Projekt Spielgruppe^{plus}, Längsschnittuntersuchung im Kanton Zürich Oktober 2006 - Juli 2008. Zürich, Marie Meierhofer Institut für das Kind.
- Diez Grieser, Maria Teresa / Simoni, Heidi, 2012, Daten und Fakten zur Basisevaluation des Programms schrittweise in der Deutschschweiz, Längsschnittuntersuchung 2008 bis 2011, Im Auftrag von a:primo, Verein zur frühen Förderung von sozial benachteiligten Kindern, 8406 Winterthur. Zürich, Marie Meierhofer Institut für das Kind.
- Feller-Länzlinger, Ruth / Bieri, Oliver / Köchli, Helen / Stamm, Margrit, 2013, Evaluation des Programms schrittweise der Kohorten E und F, Schlussbericht, Luzern, Interface Politikstudien Forschung Beratung.
- Graf, Iris / Künzi Kilian, 2010, Evaluation Lehrstellenförderung und Berufsintegration, Evaluation der vom BBT nach BBG Art. 54 und Art. 55 Abs. 1 lit. f und j zwischen 2004 und 2009 unterstützten Projekte, Kurzbericht, Im Auftrag des Bundesamts für Berufsbildung und Technologie BBT Ressort Projektförderung & Entwicklung, Bern, Büro für arbeits- und sozialpolitische Studien BASS.
- Hammer, Stephan / Trageser, Judith / Jung, Tobias / Ehrler, Jan, 2010, Bundesamt für Migration (BFM), Integrationsförderung des Bundes: Schwerpunktprogramm 2008 bis 2011, Evaluation Schwerpunkt 1 «Sprache und Bildung»: Zwischenbericht, Zürich/Lausanne, infras/idheap.
- Herzog, Dominik / Bürgi, Christoph, 2008, Qualitative Evaluation des Projektes Berufsintegrationscoaching des Kantons Luzern, Zürich, Zürcher Hochschule für angewandte Wissenschaften (2. Studienarbeit).
- Hüttner, Eveline / Guggisberg, Jürg, 2005, Sprachförderung in der Zweitsprache für MigrantInnen, Eine Untersuchung des Angebots, Im Auftrag von Mario Gattiker, Vizedirektor Bundesamt für Migration (BFM), Bern, Büro für arbeits- und sozialpolitische Studien BASS.
- Kaya, Bülent / Achermann, Christin, 2004, Evaluation des mesures de la Commission fédérale des étrangers visant à l'intégration des migrants en Suisse, Point fort 1 : communication linguistique, A l'attention de la Commission fédérale des étrangers. Neuchâtel, Forum suisse pour l'étude des migrations et de la population.
- Kobi, Sylvie / Gehrig, Milena, 2012, Evaluation «Case Management zur beruflichen Integration von anerkannten Flüchtlingen und vorläufig aufgenommenen Personen», Schlussbericht, Im Auftrag von fokusarbeit, Zürich, Zürcher Hochschule für angewandte Wissenschaften, Soziale Arbeit, Forschung und Entwicklung.

- Kobi, Sylvie / Gehrig, Milena / Bärswyl, Vera, 2012, Evaluation Jucumo. Berufsintegration, sprachliche Förderung und soziale Vernetzung für jugendliche und junge erwachsene Migrantinnen und Migranten. Schlussbericht. Zürich, Zürcher Hochschule für angewandte Wissenschaften, Soziale Arbeit, Forschung und Entwicklung.
- Kobi, Sylvie / Redmann, Thomas / Nef, Rolf, 2011, «Niederschwellig» integriert? Schlussbericht, Eine Evaluation von Angeboten der Fachstelle für Integrationsfragen des Kantons Zürich, Zürich, Zürcher Hochschule für angewandte Wissenschaften, Soziale Arbeit, Forschung und Entwicklung.
- Landert, Charles, 2006, Niederschwellige und günstige Sprachkurse in der Stadt Zürich, Analyse der aktuellen Situation und Darstellung von Wegen zu einer ganzheitlichen Steuerung durch die Stadt Zürich, im Auftrag der Integrationsförderung der Stadt Zürich. Zürich, Landert Fargo Partner.
- Landert Fargo Partner, 2006, Niederschwellige Deutschkurse im Kanton Zürich, Evaluation der Pilotkurse in den Gemeinden Hinwil, Rheinau, Schlieren und Affoltern, im Auftrag der kantonalen Beauftragten für Integrationsfragen. Zürich: Landert Fargo Partner.
- Maag Merki, Katharina / Moser, Urs / Angelone, Domenico / Roos, Markus, 2012, Qualität in multikulturellen Schulen (QUIMS), Eine Sekundäranalyse zur Überprüfung der Wirkungen und Wirkungsbedingungen von QUIMS anhand vorliegender Daten, Definitiver Schlussbericht, Zürich/Baar, Universität Zürich/spectrum3.
- Tschumper, Annemarie / Gantenbein, Brigitta / Alsaker, Françoise D. / Baumann, Mona / Scholer, Martine / Jakob, Richard, 2012, Schlussbericht primano – Frühförderung in der Stadt Bern, Erkenntnisse aus Wissenschaft und Praxis zum Pilotprojekt 2007–2012. Bern, Direktion für Bildung, Soziales und Sport der Stadt Bern.
- Zurbriggen Lehner, Danica / Wyler, Sara, 2012, Evaluation der Umsetzung des Integrationsartikels in der Stadt Bern. Zwischenbericht 2011. Bern, Pädagogische Hochschule Bern.
- 1.3 Evaluationen zum Pfeiler «Verständigung und gesellschaftliche Integration»**
- Brägger, Martina, 2012, Nutzen der interkulturellen Übersetzung für Sozialämter und regionale Arbeitsvermittlungstellen, Begleitstudie zum EKIM-Pilotprojekt «Dolmetschervermittlung» des Kantons St. Gallen, Departement des Innern, Bericht, Im Auftrag des Kompetenzzentrums Integration, Gleichstellung und Projekte des Kantons St. Gallen, Departement des Innern. Zürich, Landert Partner, Sozialforschung Evaluation Konzepte.
- Gehrig, Matthias / Calderón, Ruth / Guggisberg, Jürg / Gardiol, Lucien, 2012, Einsatz und Wirkung von interkulturellem Übersetzen in Spitälern und Kliniken, Schlussbericht, Im Auftrag von: Bundesamt für Gesundheit, Direktionsbereich Gesundheitspolitik, Nationales Programm Migration und Gesundheit, Frau Karin Gasser (Projektleiterin Forschung und Wissensmanagement), Frau Michèle Baehler (Projektleiterin interkulturelles Übersetzen). Bern, Büro für arbeits- und sozialpolitische Studien BASS.
- Gehrig, Matthias / Graf, Iris, 2009, Kosten und Nutzen des interkulturellen Übersetzens im Gesundheitswesen (Vorstudie). Teilbericht I (Hauptbericht): Darstellung der medizinischen Wirkungsketten, die dem Nutzen des interkulturellen Übersetzens im Gesundheitswesen zugrunde liegen. Im Auftrag von: Bundesamt für Gesundheit, Frau Michèle Baehler, Herr Thomas Spang. Bern: Büro für arbeits- und sozialpolitische Studien BASS.
- Grabherr, Matthias / Pieth, Jenny, 2009, Begegnung durch Bewegung, Bericht zur Wirksamkeitsstudie, Bern, Eidgenössisches Departement für Verteidigung, Bevölkerungsschutz und Sport VBS / Swiss Academy for Development SAD.
- Kehl, Franz / Kessler, Daniel / Zürcher, Dieter, 2012, Modellvorhaben «periurban – Zusammenleben im ländlichen Raum» der Eidgenössischen Kommission für Migrationsfragen, Abschliessender Evaluationsbericht 2009 – 2011, im Auftrag der Eidgenössischen Kommission für Migrationsfragen EKM. Biel und Zürich: KEK CDC consultants.
- Koch, Carmen / Schanne, Michael / Wyss, Vinzenz, 2008, Auswertungsbericht, Evaluation der Kampagne «Aller Anfang ist Begegnung», Stand: 13.03.2008, Für: Eidgenössische Ausländerkommission. Winterthur, Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften, Departement Angewandte Linguistik, IAM Institut für Angewandte Medienwissenschaft, Leistungsbereich Forschung.
- Müller, Franziska / Zellweger, Eric / Balthasar, Andreas 2012, Evaluation des Programms «Projets urbains» – Gesellschaftliche Integration in Wohngebieten, Schlussbericht zur 1. Phase (2008 bis 2011). Luzern/Genève, Interface Politikstudien Forschung Beratung / evaluanda.
- Nübold, Nicola / Artho, Jürg, 2005, Evaluation der Migrationszeitungen Nr. 7 - Nr. 11, Auftraggeber: Kanton Basel-Stadt, Sicherheitsdepartement, Kantonale Integrationsstelle «Integration Basel». Zürich, Universität Zürich, Sozialforschungsstelle.
- Pieth, Jenny, 2010, Evaluationsbericht. Evaluation der Praxisrelevanz, Brauchbarkeit und Akzeptanz der Broschüre *Bewegung ist Leben*. Bern/Magglingen, Eidgenössisches Departement für Verteidigung, Bevölkerungsschutz und Sport VBS, Bundesamt für Sport BASPO / Eidgenössische Hochschule für Sport EHSM.
- Wassmer, Miriam / Büchel, Dominik, 2006, Finanzhilfen zur Förderung der Integration, Schwerpunkt E «Innovation und Qualitätssicherung», Evaluation, Projekte aus der Ausschreibung E: Jugendförderung, im Auftrag der Eidgenössischen Ausländerkommission (EKA). Basel, advocacy ag.

1.4 Übergreifende Evaluationen

- EKA Eidgenössische Ausländerkommission, 2004, Integrationsförderung des Bundes, Evaluation des Schwerpunktprogramms 2001-2003. Bern.
- Efionayi-Mäder, Denise / Chimienti, Milena / Losa, Stefano / Cattacin, Sandro, 2001, Evaluation des Gesamtprogrammes «Migration und Gesundheit» des Bundesamts für Gesundheit, Schlussbericht zuhanden des Bundesamts für Gesundheit, Auftragsnummer: 99.000.835. Neuchâtel, Schweizerisches Forum für Migrationsstudien.
- Hammer, Stefan / Trageser, Judith, 2008, Integrationsförderung des Bundes, Evaluation des Schwerpunktprogramms 2004 - 2007, Synthesebericht. Bern, Eidgenössische Kommission für Migrationsfragen EKM.
- Ledermann, Simone / Hammer, Stephan / Sager, Fritz / Dubas, Daniel / Rüefli, Christian / Schmidt, Nicolas / Trageser, Judith / Vettori, Anna / Zeyen Bernasconi, Petra, 2006, Evaluation der Strategie «Migration und Gesundheit 2002–2006», Schlussbericht, Im Auftrag des Bundesamtes für Gesundheit (BAG). Bern, Büro Vatter / infras / idheap.
- Müller, Franziska / Balthasar, Andreas / Horber-Papazian, Katia / Schmidt, Nicolas / Houmard, Serge, 2008, Integrationsförderung des Bundes: Schwerpunktprogramm 2004 bis 2007. Teilevaluation Leistungen und Wirkungen der Schwerpunkte B, C, D, und E, Schlussbericht. Luzern/Lausanne, Interface Institut für Politikstudien / Institut de hautes études en administration publique (idheap).
- Rüefli, Christian, 2007, Integrationsförderung des Bundes, Schwerpunktprogramm 2004–2007, Teilevaluation Programm und Vollzug, Schlussbericht, im Auftrag der Eidgenössischen Ausländerkommission und des Bundesamts für Migration, Bern, Büro Vatter.
- Vogel, Hansjörg, 2012, Integration im Kanton Luzern, Standortbestimmung – Handlungsbedarf – Empfehlungen, Bericht im Auftrag der Dienststelle Soziales und Gesellschaft, April 2012. Luzern, Hansjörg Vogel.
- Wichmann, Nicole / D'Amato, Gianni, 2010, Migration und Integration in Basel-Stadt – Ein «Pionierkanton» unter der Lupe. Neuchâtel, SFM – Forum suisse pour l'étude des migrations et de la population.
- Zeyen, Petra, 2012, Interne Evaluation der Strategie Migration und Gesundheit, Phase II, 2008-2013, Schlussbericht. Bern, Bundesamt für Gesundheit BAG, Direktionsbereich Gesundheitspolitik, Fachstelle Evaluation und Forschung.
- 2 Weitere erwähnte Literatur**
- Balthasar, Andreas, 2000, Evaluationssynthesen, Bedingungen, Möglichkeiten und Grenzen, LeGes, H. 1, S. 13–25.
- Barjak, Franz, 2013, Wirkungen innovationspolitischer Fördermassnahmen in der Schweiz, Bern.
- Beywl, Wolfgang / Speer, Sandra / Kehr, Jochen, 2004, Wirkungsorientierte Evaluation im Rahmen der Armuts- und Reichtumsberichterstattung, Perspektivstudie, Köln.
- BFM Bundesamt für Migration, 2014, Integrationsförderung des Bundes und ihre Auswirkungen in den Kantonen, Jahresbericht 2013, Bern.
- BFM Bundesamt für Migration / KdK Konferenz der Kantonsregierungen, 2011, Spezifische Integrationsförderung als Verbundaufgabe Bund – Kantone, Grundlagenpapier vom 23. November 2011 im Hinblick auf den Abschluss von Programmvereinbarungen nach Art. 20a SuG, Bern.
- Bundesrat, 2010, Bericht zur Weiterentwicklung der Integrationspolitik des Bundes, Bericht des Bundesrates zuhanden der eidgenössischen Räte in Erfüllung der Motionen - 06.3445 Fritz Schiesser «Integration als gesellschaftliche und staatliche Kernaufgabe» vom 25. September 2006, am 11. März 2008 als Prüfungsauftrag überwiesen - 06.3765 SP-Fraktion «Aktionsplan Integration» vom 19. Dezember 2006, am 2. Juni 2008 überwiesen, 5. März 2010, Bern.
- Caspari, Alexandra, 2015, Well done? Who knows... Ein Plädoyer für Meta-Evaluationen, in: Hennefeld, Vera / Meyer, Wolfgang / Silvestrini, Stefan, (Hrsg.), Nachhaltige Evaluation? – Auftragsforschung zwischen Praxis und Wissenschaft, Festschrift zum 60. Geburtstag von Reinhard Stockmann, S. 141–159.
- Chelimsky, Eleanor / Morra, Linda G., 1984, Evaluation Synthesis for the Legislative User, in: *New directions for program evaluation*, H. 24, S. 75–89.
- Jey Aratnam, Ganga, 2012, Hochqualifizierte mit Migrationshintergrund, Studie zu möglichen Diskriminierungen auf dem Schweizer Arbeitsmarkt, Basel.
- Labin, Susan N., 2007, Research synthesis, Toward broad-based evidence, in: Smith, Nick L. / Brandon, Paul R. (Hrsg.), *Fundamental issues in evaluation*, New York, S. 89–110.
- Lanfranchi, Andrea / Gruber, Jann / Gay, Denis, 2003, Schulerfolg bei Migrationskindern dank transitorischer Räume im Vorschulbereich, in: Wicker, Hans-Rudolf / Fibbi, Rosita / Haug, Werner (Hrsg.), *Migration und die Schweiz*, Zürich, S. 481–506.
- Lavenex, Sandra / Manatschal, Anita, 2014, Migrationspolitik, in: Knoepfel, Peter / Papadopoulos, Yannis / Sciarini, Pascal / Vatter, Adrian / Häusermann, Silja (Hrsg.), *Handbuch der Schweizer Politik*, Zürich, S. 671–694.
- Manatschal, Anita, 2013, Kantonale Integrationspolitik im Vergleich, Eine Untersuchung der Determinanten und Auswirkungen subnationaler Politikvielfalt, Baden-Baden.
- Nutley, Sandra M. / Walter, Isabel / Davies, Huw T. O., 2007, *Using Evidence, How Research Can Inform Public Services*, Bristol.
- Sanders, James R., 1997, Cluster Evaluation, in: Chelimsky, Eleanor / Shadish, William R. (Hrsg.), *Evaluation for the 21st Century*, Thousand Oaks, CA, S. 396–404.
- Stockmann, Reinhard / Meyer, Wolfgang, 2010, Evaluation, eine Einführung, Opladen.

- Univation - Institut für Evaluation, 2015, Eval-Wiki: Glossar der Evaluation, Stichwort Evaluationssynthese [online] <http://eval-wiki.org/glossar/Evaluationssynthese> [Zugriff 12.06.2015].
- Vatter, Adrian / Bolliger, Christian / Féraud, Marius / Sager, Fritz / Bürki, Marietta / Luginbühl, Jennifer, 2011, Schlussevaluation EnergieSchweiz 2001-2010, Schlussbericht, Bern.
- Widmer, Thomas / De Rocchi, Thomas, 2012, Evaluation, Grundlagen, Ansätze und Anwendungen, Zürich/Chur.
- Widmer, Thomas, 1996, Meta-Evaluation, Kriterien zur Bewertung von Evaluationen, Bern.
- Widmer, Thomas, 2006, Qualität der Evaluation – Wenn Wissenschaft zur praktischen Kunst wird, in: Stockmann, Reinhard (Hrsg.), Evaluationsforschung, Grundlagen und ausgewählte Forschungsfelder, Münster, S. 77–102.
- Wiener, Daniel / Grossmann, Marco, 2011, Potenziale und Herausforderungen der Expats-Integration in der Region Basel, Schlussbericht, Basel.
- W.K. Kellogg Foundation, 2004, Logic Model Development Guide, Battle Creek, Michigan, USA [online]: www.wkkf.org/knowledge-center/resources/2010/Logic-Model-Development-Guide.aspx [Zugriff 16.01.2014].

Résumé

Le présent article vise à esquisser une méthode d'évaluation des grands domaines politiques. Son auteur propose une procédure en cinq étapes et en illustre les deux premières en prenant l'exemple de la politique d'intégration. Après avoir réussi à rattacher toutes les évaluations disponibles aux principes directeurs de la politique d'intégration, l'auteur a pu mettre en évidence une première lacune : plusieurs pans de cette politique n'ont fait l'objet d'aucune évaluation. Il montre également que la définition de ces principes directeurs est la clé du succès de l'évaluation. Celui-ci dépend par ailleurs de l'amplitude du point de vue adopté pour répertorier les études disponibles : il ne faut pas se limiter aux évaluations au sens strict, mais prendre également en considération d'autres études portant sur le domaine politique en question.